

## TRIO für Violine, Violoncello und Klavier (1999, rev. 2005)

Trio – ein schlichter Titel... Drei Instrumente, drei Individuen. Wozu diese Instrumente in der klassischen Hausmusikbesetzung zusammenführen, dieses „Stilmöbel“ vergangener Zeiten (wie es sich schon Wolfgang Rihm in seinen Klaviertrios „Fremde Szenen“ fragte)? Zwei Streicher, ein Klavier, das ja mit seinen ganzen Saiten auch einiges gemein hat mit den beiden anderen. Die Saiten werden nur anders traktiert.

Das Trio hat fünf Teile, die nahtlos ineinander übergehen:

- I.     Introduktion „Eins im Entstehen“ – Es gibt noch keine individuellen Instrumente. Zunächst entwickelt sich aus dem Geräusch ein gemeinsames „Superinstrument“, das noch nicht charakteristisch sagt: „Dies ist eine Geige, dies ein Cello, dies ein Klavier“. Aber dahin drängt das Stück: Die Streicher wollen endlich mit ihrem Bogen richtige Töne streichen, das Klavier will die Hände des Pianisten aus seinem Inneren auf die Tasten spucken.
- II.    Scherzo „Drei miteinander“ – Die Instrumente haben ihre Individualität gefunden und vereinen sich in einem locker kontrapunktischen Spiel, jeder darf mal vorne stehen. Die Linien umspielen und füllen Quinten, die aber noch nicht erklingen.
- III.   Cantus „Drei nebeneinander her“ – Hier herrscht die Quinte, das Intervall der leeren Streichersaiten, der entspannte Naturzustand, auf den die bisherigen beiden Teile hinarbeiteten. Emotionales Zentrum des Stückes: Tonal, C-Dur Reinheit und Naivität im Cello-Solo, eigentlich alles bestens. Aber: Jedes der Instrumente reflektiert auf seine eigene Weise über das Phänomen Quinte, keines spielt miteinander. Sie spielen aneinander vorbei, berührungslos. Ist das Cello mit seinem ach so unschuldigen Solo nicht sogar ziemlich eitel?
- IV.    Durchführung „Drei gegeneinander“ – Es musste ja so kommen! Die Idylle war trügerisch. Nun fallen sich alle gegenseitig ins Wort. Die Quinten sind zum Tritonus pervertiert, man mag an Gewehrschüsse denken...
- V.     Epilog „Eins im Vergehen“ – Die Individualitäten gehen wieder im überindividuellen Superinstrument des Geräusches auf. Der Bogen schließt sich – und könnte von neuem beginnen...